

Die soziologische Perspektive: Lebenslagen, Lebensstile, Milieus und Werte

In welchem Land wollen wir leben?

Milieuspezifische Erwartungen, Bereitschaften und Beharrungskräfte mit Blick auf die sozio-ökologische Transformation

Silke Borgstedt

Deutschland steht vor großen Herausforderungen. Neu sind dabei nicht die zu erwartenden Disruptionen selbst, wohl aber die Zunahme des Handlungsdrucks, diese sowohl umgehend wie auch vorausschauend anzugehen.

Das Zusammenfallen und die gegenseitigen Interdependenzen zwischen allseits bekannten Entwicklungen in Demografie, Klimawandel, Digitalisierung oder Migration lassen dabei singuläre, bereichsspezifische Bewältigungs- und Gestaltungsstrategien schnell an ihre Grenzen stoßen. Es wächst vielmehr das allgemeine Bewusstsein für die Notwendigkeit eines grundsätzlichen Umdenkens in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, da sich die Eintrittswahrscheinlichkeiten etwaiger ökologischer, sozialer und ökonomischer Konsequenzen unaufhaltsam erhöhen und in zeitliche Nähe rücken. Die sicherheitspolitisch angespannte Lage verstärkt dabei den systemischen Druck mit Blick auf eine nötige versorgungstechnische Resilienz (Energie, Arbeitsmarkt, Lebensmittel u.a.).

Mit dem Ausrufen der sozial-ökologischen Transformation u.a. im politischen Programm der seit Dezember 2021 regierenden Ampelkoalition aus SPD, Grünen und FDP (Koalitionsvertrag 2021; Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz 2021) rückt der Veränderungsdruck näher an weitere Akteursgruppen heran, insbesondere an die Bevölkerung. Wie stehen aber die Menschen zu den anstehenden Veränderungen, die bisherige Leistungs- und Wohlstandsindikatoren teilweise in Frage stellen? Welche Bereitschaften und Vorbehalte bringen sie mit und ein?

Übergeordnet lässt sich mit Blick auf die grundsätzliche Stimmung in der Bevölkerung eine Phase der Ambivalenz und Verunsicherung erkennen:

Wir leben in einem Land zwischen Aufbruchswunsch und Festhalten an Traditionen. Zahlreiche Publikationen der vergangenen Jahre verweisen auf teils neue, teils sich verfestigende Polarisierungen, Spaltungen oder Beziehungskonflikte innerhalb der Gesellschaft.¹ Zudem werden soziokulturelle Bruchkanten aufgezeigt, die Modernisierungsbefürworter von -ablehnern trennen (siehe hierzu die Publikationen des Presencing Institute, etwa Scharmer 2018). Diese Darstellungen liefern eine hilfreiche Ausgangsbasis, um grundlegende Treiber und Barrieren, welche die Einstellungen zu künftigen Herausforderungen steuern, auch empirisch identifizieren zu können.

Diese gruppenbezogenen Zugänge und Handlungslogiken bewegen sich dabei nicht im luftleeren Raum, sondern korrespondieren mit Präferenzen und Verhaltensgewohnheiten in anderen Lebensbereichen, insbesondere mit der Nähe bzw. Ferne zu unterschiedlichen politischen Parteien.

Es stellt sich daher die Frage, welche Bevölkerungsgruppen die neu gewählte Regierung hinter sich weiß, wer somit die Pläne der Ampelkoalition prinzipiell (unter-)stützt und für entsprechende Veränderungen offen ist, wer darüber hinaus zu erreichen ist oder automatisch mitgenommen wird und wer nur schwer zu überzeugen sein wird.

Der folgende Text liefert eine milieuspezifische Bestandsanalyse, mit der sich eine erste Einschätzung formulieren lässt, ob und wie die geplante Transformation auf Basis dieser Konstellation gelingen kann. So können Ansatzpunkte identifiziert werden, wie notwendige Veränderungen ausgestaltet werden müssen, um konkrete Bedarfe und Zukunfts-Sehnsüchte der Bevölkerung, legitime Ansprüche, aber auch latente Ängste und provokative Vorwürfe adäquat aufzugreifen und ihnen gerecht werden zu können.

1. Der Milieu-Ansatz und die aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen

Seit über 40 Jahren erforscht das Sinus-Institut den Wertewandel und die Lebenswelten der Menschen. Daraus hervorgegangen sind die Sinus-Milieus, die als empirisch fundiertes Gesellschafts- und Zielgruppenmodell kontinuierlich aktualisiert werden.

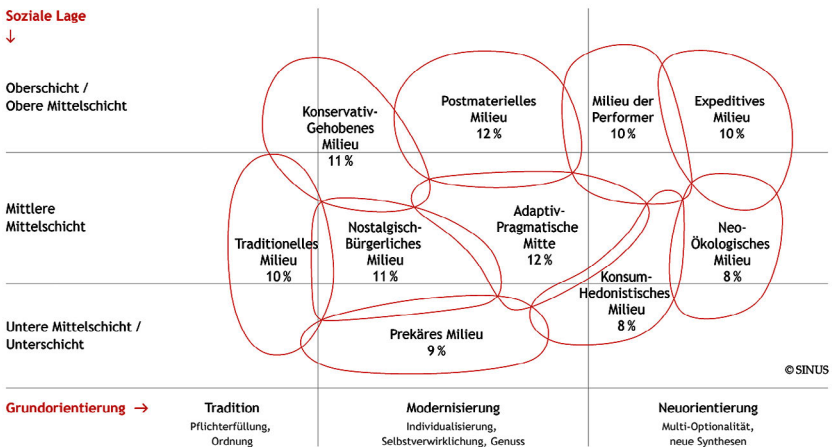
¹ Exemplarisch seien hier aktuelle Publikationen zu Entwicklungen in der Spätmoderne von Reckwitz (2019) und Rosa (2019) genannt.

Die Sinus-Milieus gruppieren Menschen, die sich in ihrer sozialen Lage, Lebensauffassung und Lebensweise ähneln.² Die Milieuperspektive ersetzt die Untersuchung soziodemografischer Merkmale somit nicht, sondern ergänzt und verfeinert sie, indem sie nahezu alle Sphären der Lebenswelt ausleuchtet und so einen 360-Grad-Blick auf den Zusammenhang von Alltagsästhetik, normativer Grundorientierung und themenspezifischen Einstellungssyndromen ermöglicht. Über den Milieuansatz ist es somit möglich, Einblicke in Motive und Verhaltensweisen der Bevölkerung zu gewinnen, um sie so besser verstehen und erreichen zu können.

Abbildung 1: Aktuelles Sinus-Milieu-Modell

Sinus-Milieus® in Deutschland 2021

Soziale Lage und Grundorientierung



Quelle: Sinus-Institut. <https://www.sinus-institut.de/sinus-milieus/sinus-milieus-deutschland>

- 2 Methodologisch wird das umgesetzt durch den Rückgriff auf aus der Ethnologie entlehnte Erhebungsverfahren wie etwa das non-direktiv angelegte narrative Interview, bei dem die Befragten in ihrer eigenen Sprache alle aus ihrer Sicht relevanten Lebensbereiche darstellen (siehe hierzu Flaig und Barth 2018).

2. Zugänge und Handlungslogiken mit Blick auf die zentralen Disruptionen der Gegenwart

Auf Basis von empirischen Untersuchungen wird in der Milieuforschung das gesamte Panorama der alltäglichen Erlebnis- und Erfahrungswelt einer Gesellschaft abgebildet, so dass sich in der Milieu-Landkarte sowohl Parteien, Marken, Medien oder Verkehrsmittel verorten lassen.³ Mit Hilfe dieses themenübergreifenden Blicks auf die Bevölkerung lassen sich grundlegende handlungsleitende Grundhaltungen identifizieren, die den jeweiligen Umgang mit den aktuellen disruptiven Herausforderungen aus der Perspektive verschiedener »Gruppen Gleichgesinnter« veranschaulichen.

Mit Blick auf die Frage, welchen grundsätzlichen Rückhalt die Ampelkoalition in der Bevölkerung besitzt, dienen die milieuspezifischen Parteipräferenzen als Orientierungsgrundlage. Abbildung 2 zeigt die Ergebnisse einer Nachwahlanalyse zur Bundestagswahl 2021.

Abbildung 2: Wahlergebnisse der BTW 2021 nach Sinus-Milieus auf Basis einer Studie der Bertelsmann-Stiftung

Überblick: Wahlergebnis 2021

nach Sinus-Milieus

	Gesamt	KOG	PMA	PER	EPE	NÖK	ADA	HED	PRE	NOB	TRA
SPD	26	23	29	23	22	26	24	32	30	25	27
CDU/ CSU	24	44	19	34	14	8	27	23	18	21	24
Grüne	15	6	24	15	29	28	12	8	9	10	9
FDP	12	12	11	14	16	9	12	11	8	11	9
AfD	10	6	4	5	3	4	13	17	17	19	18
Linke	5	2	5	3	8	11	3	4	6	5	5
Sonstige	9	7	8	6	10	14	8	5	12	10	8

Quelle: YouGov Nachwahlbefragung (27.09.-01.10.2021)
Basis (Gesamt): 8.399 (Befragte, die bei BTW gewählt haben)

KOB – Konservativ-Gehobene
PMA – Postmaterielle
PER – Performer
EPE – Expeditiv

NÖK – Neo-Ökologische
ADA – Adaptive-Pragmatische
HED – Konsum-Hedonisten
PRE – Prekäre

NOB – Nostalgisch-Bürgerliche
TRA – Traditionelle

Überdurchschnittlich
Unterdurchschnittlich

Quelle: Vehrkamp 2022

3 Die Sinus-Milieus sind somit ein Mittel der Datenintegration. Sie können mittels Indikators und zugehörigem Algorithmus in jede Studie integriert werden, wodurch sich Befunde aus unterschiedlichsten Quellen miteinander verknüpfen lassen – Verhaltensbeobachtungen im Internet wie auch Online- und Offline-Befragungen.

Es zeigen sich deutliche milieuspezifische Präferenzcluster: So wählen Konservativ-Gehobene, Performer und Adaptiv-Pragmatische vorwiegend CDU, während bei Postmateriellen, Konsum-Hedonisten und Prekären die SPD stärkste Kraft ist. Die Grünen sind bei Expeditiven und Neo-Ökologischen die beliebteste Partei, wobei auch die FDP gerade im Expeditiven Milieu besonders stark ist. Die Zustimmung zur AfD verweist auf die bereits erwähnte sozio-kulturelle Bruchkante zwischen den Milieus: Während die AfD in der (unteren) Mitte sowie im hedonistischen und traditionellen Segment im zweistelligen Bereich rangiert, spielt sie im gehobenen und postmodernen Segment kaum eine Rolle.

Mit Blick auf den Bevölkerungsrückhalt einer Ampelkoalition lässt sich somit festhalten: Insbesondere das Leitmilieu der Postmateriellen und die beiden Zukunfts-Milieus Expeditiv und Neo-Ökologische weisen eine große Nähe zu mindestens einer der drei Ampelparteien auf. Konsumhedonisten und Performer zeigen eine relative Nähe mit jeweils eigenen Akzenten – so repräsentiert das Milieu der Konsumhedonisten beispielsweise zu einem großen Teil »klassische« SPD-Klientel (da zu großen Teilen erwerbstätig in den Bereichen Industrie, Handwerk, Sozial- und Pflegeberufen sowie Gastronomie), während die Performer als Milieu der karriereorientierten Freiberufler und Führungskräfte in modernen Dienstleistungsberufen eine starke Nähe zur FDP aufweisen.

Insgesamt sind Milieus der unteren Mittel- und der Unterschicht wie auch das konservative Segment weniger stark durch die Ampelkoalition repräsentiert.

Diese Ausgangslage kann als Hintergrundfolie für die folgende Beschreibung der transformationsbezogenen Grundorientierung in verschiedenen Bevölkerungssegmenten dienen.

3. Die Zukunfts-Milieus – Expeditives Milieu und Neo-Ökologisches Milieu: Befürworter der globalen Transformation

Expeditiv und Neo-Ökologische teilen eine generelle Innovationsbegeisterung. Für sie sind change und flow alltagsästhetische Leitmotive, die ungebremst auf das weiterhin als dominant wahrgenommene deutsche Lieblings-Motto treffen: »Warum anders, wenn's auch so noch funktioniert«.

Diese Milieus spüren aktuell ein Momentum, in dem Veränderung sich als gesellschaftliche Aufgabe etabliert, auch weil die neu entstandene Ampelkoalition eine zarte Aufbruchstimmung verbreitet hat. Ob des Gelingens hält sich der Optimismus allerdings in Grenzen, als Teil der »jüngeren Hälfte Deutschlands« sieht man sich ohnehin in der Minderheit und damit – rein quantitativ – weniger entscheidungsrelevant.

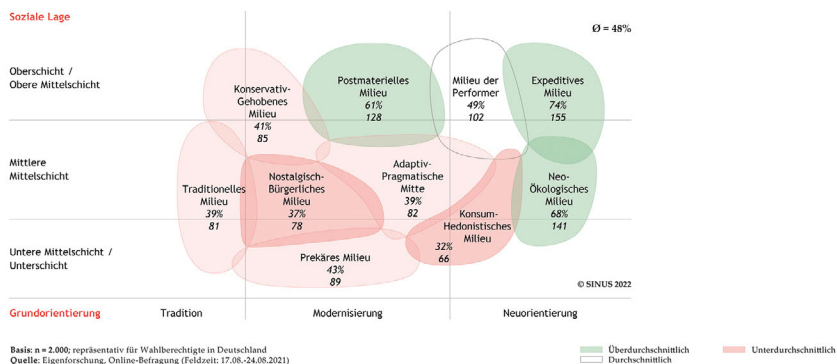
Charakteristisch für die beiden Zukunftsmilieus ist im Kontext Nachhaltigkeit ein neues Verständnis des Konnexes »Natur-Umwelt«. Während bei den Leitmilieus (v.a. Konservativ-Gehobene, Postmaterielle) ein hohes Umweltbewusstsein mit einer starken – teils auch religiös-spirituellen – Naturverbundenheit einhergeht, hält sich die Verehrung der lokalen Natur bei Expositiven und Neo-Ökologischen in Grenzen, ist jedoch das Interesse an umweltbezogenen Herausforderungen und deren Bewältigung gleichzeitig hoch.

So drücken vor allem Expositive und Neo-Ökologische bei dem Umbau hin zu einer klimafreundlichen Wirtschaft auf das Tempo.

Abbildung 3: Ergebnisse einer gemeinsamen Untersuchung des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) und des Sinus-Instituts

Es ist auf lange Sicht günstiger, die Wirtschaft schon heute klimafreundlicher zu machen, als dies erst in ein paar Jahren zu tun

Antwort: Stimme voll und ganz zu



Quelle: Bergmann et al. 2021.

Auffallender Unterschied zu den Leitmilieus ist zudem eine Überwindung ideologischer Grundsatzdebatten. Man propagiert einen gesunden Pragma-

tismus und hinterfragt alte Grundsätze (»Kann Atomkraft nicht doch grün sein?«) oder zeigt Offenheit für neue Allianzen (siehe grün-liberale Parteipräferenzen im expeditiven Milieu). Trotz einiger Gemeinsamkeiten gibt es hinsichtlich der Grundhaltung und der Transformationsbereitschaften deutliche Unterschiede zwischen beiden Milieus.

Expeditive navigieren in entspannter Opposition zum bürgerlichen Lebensstil, indem sie zwar ambitioniert und leistungsorientiert sind, aber ohne die klassische Erfolgs- und Aufstiegsorientierung. Wichtiger als Karriere um jeden Preis sind Zeit für sich selbst und die eigenen (privaten) Projekte. Wenn es mal nicht klappt, wird sich ein neuer Weg finden, Krisen-Coolness (oder auch: Resilienz) wurde hier geboren.

Expeditive sind bestens vernetzt und gehen mit ihren Ansichten und Präferenzen viral, um den eigenen Horizont (und den der anderen) zu erweitern und Grenzen zu überwinden. Sie bilden gern Nischen-Expertise aus, kennen z.B. lokale Gin-Destillieren, handeln mit Leica-Objektiven oder bewirtschaften einen Vertikal-Garten. In Do-It-Yourself und der Wiederentdeckung spezifischer Handwerkskünste (neudeutsch: Craft) leben sie analoge Sehnsüchte jenseits des »online-betrunkenen Mainstreams« aus. Digitalisierung wird zwar begrüßt, aber taugt aus Sicht des Milieus nicht als Selbstzweck, denn nicht alles im Leben braucht eine App. Zudem wird die Marktkonzentration in der Digitalindustrie sehr kritisch beäugt (Big Tech) und rücken die ungelösten Probleme der digitalen Welt zunehmend in ihren Fokus (Fake News, Social Scoring, Shitstorms).

Dekarbonisierung ist ein großes Thema bei Expeditiven und hat die Politisierung dieses Milieus wesentlich befördert. Expeditive haben zu einer umfassenden Ästhetisierung des sozial-ökologischen Lebensstils beigetragen und klassische Negativ-Klischees gewendet, indem sie z.B. Körner-Müslis in Oatly Power Bowls verwandelten. Solche und ähnliche Umkodierungen strahlen auf Performer und Adaptiv-Pragmatische stark aus und führen teilweise zur Erweiterung der bisherigen Verhaltensgewohnheiten und des Konsum-Repertoires in der Gesellschafts-Mitte und der Wirtschafts-Elite.

Mit Blick auf weitere gesellschaftliche Zukunftsherausforderungen gelten vor allem wachsende soziale Ungleichheiten als Thema und ein ungerechtes Bildungs- und Steuersystem als deren Ursache. Den demografischen Entwicklungen begegnet man eher entspannt, da man sich als Weltbürger sieht und einem egal ist, wie die Altersentwicklung in der

deutschen Bevölkerung aussieht (»Es gibt ja genug junge Menschen auf der Welt«).

Expeditive sind im Kontext von Transformation ein wichtiges Milieu, da sie innovationsorientiert und einflussstark sind und aktuell zunehmend Führungspositionen einnehmen bzw. Unternehmen gründen und von dort aus Impulse setzen. Dazu gehören veränderte Arbeitswelten, eine neue Unternehmens-Ethik und das Umsetzen einer Purpose-Orientierung.

Für Neo-Ökologische⁴ ist eine globale Transformation in Gestalt eines grundsätzlichen Umdenkens alternativlos. Dabei grenzen sie sich deutlich von Untergangsrhetorik und Lamentiererei ab: Es hilft nichts, das Korallensterben zu beklagen oder das Austrocknen der Wälder im Harz als bedenklich einzustufen, gefragt sind Realismus und Anpassungsfähigkeit – ein progressiver Pragmatismus, der sich auf wenige, nicht mehr verhandelbare Kernpositionen konzentriert und diese priorisiert, anstatt die Unmöglichkeit eines richtigen Lebens im falschen rhetorisch zu kultivieren.

Mittel der Wahl ist weniger das trotziges Boykottieren einer Turnschuhmarke, sondern das humorvolle Entlarven von Greenwashing – am besten mit Promi-Faktor (beispielsweise sneakerjagd.de). Neo-Ökologische haben ein starkes Bedürfnis nach Mitsprache und Mitgestaltung in Staat und Gesellschaft und sind bereit, sich einzumischen und der Status-quo-Politik, der neoliberalen Entsolidarisierung und der intergenerationellen Ungerechtigkeit den Kampf anzusagen. Ihre zentrale Kritik: Die Älteren und Etablierten brauchen die Ressourcen des Planeten auf und tun nichts gegen die Klimakatastrophe. Stattdessen gefallen sie sich in bigottem Betroffenheits-Modus – den Zustand der Natur beklagend, aber ohne Bereitschaft, am eigenen raumgreifenden Verhalten etwas zu ändern.

Neo-Ökologische versuchen, teilweise aus den Institutionen selbst heraus aktiv zu werden (z.B. durch Eintritt in eine Partei), sehen aber Politik immer mehr als etwas, das jenseits von Parteien stattfindet und suchen Plattformen für eine lebendige Debattenkultur. In diesem Milieu spielen die Volksparteien eine entsprechend kleine Rolle, sie wählen neben Grünen und Linken vor allem Kleinstparteien.

4 Der Name des Milieus ist an den vom Zukunftsinstitut beschriebenen Megatrend »Neo-Ökologie« angelehnt (Zukunftsinstitut 2019).

Neo-Ökologische sind relevante Initiationspunkte für Veränderungsprozesse, da sie offen sind für ein grundsätzlich verändertes Verhalten, sie haben allerdings (noch) eine deutlich geringer ausgeprägte Leitbild-Funktion für Milieus der Mitte und der Oberschicht als z.B. das Expositive Milieu.

4. Die Adaptiv-Pragmatische Mitte: Vorsichtige Modernisierungsbefürworter mit Scharnierfunktion in der Milieu-Landschaft

Eine funktional-nutzenorientierte Grundhaltung in allen Lebenslagen (»Was bringt mir das? Was habe ich davon«) ist kennzeichnend für die Adaptiv-Pragmatische Mitte. Dieses Milieu belächelt abstrakte Ideologien und vage Zukunftsszenarien und hält es eher mit Helmut Schmidt: »Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen«. Primäre Perspektive ist das Erreichen selbst gesteckter, realistischer Ziele unter der Maßgabe, das Beste aus seinen Möglichkeiten zu machen.

Vorrangig geht es dabei um eine zukunftsfähige Arbeitsstelle, die Spaß macht, ein gutes Gehalt bringt und Aufstiegsoptionen ermöglicht (»Ein Beruf, in dem man weiterkommen kann, aber nicht muss«). Perfekt ist, wenn der Beruf das Sprungbrett liefert für ein schönes Leben, in dem man sich materielle Wünsche erfüllen kann (idealerweise Eigenheim und Auto) und noch ausreichend Zeit für den meist recht großen Freundeskreis und die Familie hat. Gemeinsamkeit schafft in diesem Milieu Halt und Orientierung, somit fühlt man sich dort am wohlsten, wo ähnlich gedacht und gelebt wird.

Adaptiv-Pragmatische streben nicht nach Weltverbesserung, sondern nach individuellem Erfolg, nach Jobsicherheit, einer gesunden Work-Life-Balance und nach Verankerung und Zugehörigkeit. Dieser Wunsch nach Geborgenheit und Harmonie ist Werte-Erbe aus dem ehemaligen Milieu der bürgerlichen Mitte. Bei aller Modernisierungs-Euphorie, die hier durchaus auf Veränderungsbereitschaft trifft, sollten diese Dinge weiterhin gewährleistet sein.

Adaptiv-Pragmatische haben kein ausgeprägtes politisches Interesse, verfolgen aber Tagesaktualitäten mit Blick auf das, was den eigenen Alltag tangiert: Arbeitsgesetzgebung, Bildungsreformen, Einwanderungspolitik oder anstehende Veränderungen im Gesundheitswesen. Insgesamt ist der

institutionalisierte Politikbetrieb für sie vor allem mit langsamen bürokratischen Abläufen und mangelnder Dienstleistungsorientierung assoziiert. Dieses Milieu akzeptiert gesetzliche Regeln und setzt sie pflichtbewusst um, es besteht jedoch Sorge vor weiteren transformativen Zumutungen in einem schon jetzt fordernden Alltag.

Mit Blick auf die disruptiven Veränderungen zeigen sie sich als starke Befürworter für mehr Digitalisierung, weil sie sich hiervon erhebliche Convenience-Gewinne und wirtschaftlichen Erfolg versprechen. Sie sind begeistert von allem, was das moderne Leben schöner und einfacher macht. Distinktionsgewinne im sozialen Nahumfeld versprechen aktuell vor allem: Glasfaser, Alexa, E-Ladesäule und Thermomix. Da in diesem Milieu ein gutes Bildungsniveau bzw. hohe (Weiter-)Bildungsmotivation besteht, gibt es wenig Sorge, dass Digitalisierung den eigenen Beruf obsolet machen wird. Da ist die Befürchtung personeller Engpässe in ihren Arbeitsumgebungen angesichts der demografischen Herausforderung vergleichsweise stärker ausgeprägt. Die demografische Disruption wird vor allem auch mit Blick auf die eigene Sicherheit der Rente in 20 oder 30 Jahren sorgenvoll betrachtet. Es besteht eine große Erwartungshaltung, dass die Regierung eine verstärkte Zuwanderung qualifizierten Fachpersonals »organisiert«. In diesem Milieu herrscht hierfür große Offenheit, nicht zuletzt, weil bei den Adaptiv-Pragmatischen auch der Anteil von beruflich gut etablierten Personen mit Migrationshintergrund relativ hoch ist.

Mit Blick auf Dekarbonisierung begegnen die Adaptiv-Pragmatischen dem avisierten »Umbau« offen, aber vorsichtig. Sie erhoffen sich neue Dimensionen von Lebensqualität durch E-Mobilität und mehr Infrastruktur vor Ort statt langer Pendel-Wege, zweifeln aber an Finanzierung und Umsetzbarkeit. Sie begrüßen nachhaltigen Konsum mit Blick auf Bio-Qualität und Tierwohl, sind aber kaum bereit, (noch) höhere Preise zu akzeptieren. Sie sympathisieren ebenso mit der Energiewende, fürchten aber auch hier (noch) höhere Kosten und Engpässe. Generell lehnen sie Veränderungen ab, die erwarten lassen, dass nur noch Wohlhabende sich künftig ein schönes Leben leisten können (Verteuerung des Normalkonsums, d.h. Flugreisen, Lebensmittel, Mobilität). Ihre Hauptsorge ist eine Übervorteilung, der sie mit demonstrativer Abgrenzung von den sogenannten »Bio-Soya-Latte-Yuppies« begegnen. Entsprechend pflegen sie eine ästhetische Distanz zu Teilen der aktuellen Regierung (»Die

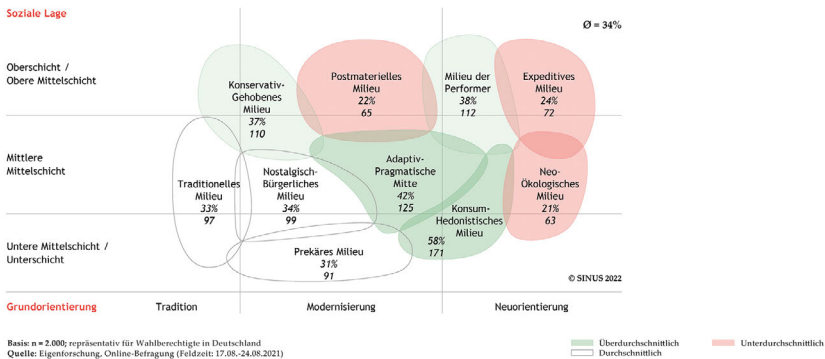
überheblichen Grünen«), aber begrüßen das Gefühl von Neuanfang und frischem Wind. Sie erhoffen sich vor allem »grüne Innovationen«, die Klimawandel effektiv bekämpfen, ohne dass sie selbst in ihrem Verhalten etwas ändern müssen.

Abbildung 4: Ergebnisse einer gemeinsamen Untersuchung des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) und des Sinus-Instituts

Sofern es genügend Innovationen gibt, die den Klimawandel bekämpfen, müssen wir unseren Lebensstil nicht ändern

Antwort: Stimme voll und ganz zu + stimme eher zu (Top2)

Soziale Lage



Quelle: Bergmann et al. 2021.

Adaptiv-Pragmatische sind wichtige Brückenbauer in der Milieulandschaft (siehe hierzu auch Borgstedt und Schleer 2019). Sie greifen gern Trends auf und orientieren sich dabei stilistisch an Expeditiven (hippe Urbanität, Digitalität). Für Nostalgisch-Bürgerliche sind sie wichtige Vorbilder in Sachen Modernisierung, denn sie teilen mit ihnen den bürgerlichen Werte-Kern, daher sind Adaptiv-Pragmatische sehr wichtig für Transformationsprozesse im Bereich Digitalisierung und Dekarbonisierung. Das teils etwas aufbrausend-provokative Milieu der Konsumhedonisten können sie effektiv »runterkochen«, denn sie sind zwar ähnlich kritisch, wenn es um Verzichtsappelle und Nachhaltigkeitswahn geht, üben aber maßvolle Kritik gegenüber »denen da oben«. Konkrete Zukunftsthemen dieses Milieus sind aktuell: Entwicklung der E-Mobilität, Bildungsgerechtigkeit statt Bildungs-

föderalismus sowie gleichwertige Lebensverhältnisse in der Stadt und auf dem Land.

Die Adaptiv-Pragmatische Mitte ist ein Kern-Milieu, wenn es um das Gelingen der geplanten gesellschaftlichen Transformation geht. Keine Partei der Ampelkoalition ist in dieser Gruppe überrepräsentiert, gleichzeitig bedarf es ihrer Unterstützung, denn es handelt sich zum einen um ein großes und gleichzeitig um ein zukunftsrelevantes Milieu, das leistungsbereit und anpassungsfähig ist, aber gleichzeitig klare Anforderungen stellt. Diese Bevölkerungsgruppe wirkt einstellungsbildend in andere Milieus hinein (Vorbild für die Unterschicht und die traditionell-konservativen Milieus), weshalb ein positiv konnotierter Wandel ohne die Adaptiv-Pragmatische Mitte nicht von Erfolg gekrönt sein wird.

5. Konsum-Hedonistisches Milieu: Demonstrative Vetospieler (außer im Kontext Digitalisierung)

Für Konsum-Hedonisten kommt der Spaß im Leben häufig zu kurz. Aus ihrer Sicht wird vieles in Deutschland zu ernst genommen oder zu verkrampt angegangen. In diesem Milieu gibt man sich demonstrativ locker und unbekümmert und nimmt die Dinge, wie sie kommen. Gesetzt ist dabei, im Job zu funktionieren und den Alltag gut zu packen, denn nur so lässt sich der angestrebte Freizeit-Stil adäquat ausleben.

Die Lebensmaxime ist auf kurzfristige Bedürfnisbefriedigung ausgelegt und lautet: Gleich genießen, nicht warten, sparen und sich »krumm-legen«. Die Verzichtsbereitschaft ist entsprechend gering und die »Angst« vor Insta-Einsamkeit oder der Möglichkeit ein Event zu verpassen, groß.

Politik ist für Konsum-Hedonisten etwas, das andere machen. Sie teilen mit den Adaptiv-Pragmatischen die Wahrnehmung, dass Politik vor allem behäbig, undurchsichtig und anstrengend ist. Insofern ist man froh, diese Arbeit an Volksvertreterinnen und Volksvertreter delegieren zu können – sofern sie auch tatsächlich das Volk vertreten und nicht nur die eigene Klientel. Befürchtet wird, von den Veränderungen in der Gesellschaft bzw. der Modernisierungsdynamik nicht profitieren zu können, möglicherweise sogar mit einer Verschlechterung des Lebensstandards rechnen zu müssen. Dabei

steht man Veränderungen grundsätzlich offen gegenüber, sofern man auch Chancen sieht, persönlich profitieren zu können.

Man möchte ohne allzu große Anstrengungen und einschränkende Verpflichtungen aus allem das Beste für sich herausholen (Anpassung wo nötig, Freiheit wo möglich). Sorglosigkeit und Problemverdrängung dominieren, so lange es geht, und laufen Gefahr, von geringer Frustrationstoleranz abgelöst zu werden, wenn Herausforderungen am Ende doch angegangen werden müssen.

Für politische Debatten und Entscheidungen interessieren sie sich, wenn damit unmittelbare eigene Konsequenzen verbunden sind (z.B. Steuererleichterungen, Zuschüsse). Diskutiert wird darüber hinaus auch über tagessaktuelle »Aufreger«-Themen, in denen bisweilen auch gern mal provokativ Stellung bezogen wird (z.B. Impfpflicht, Sturm aufs Kapitol, Fridays for Future, Masken-Affäre).

Den Konsum-Hedonisten ist bewusst, dass sie multipel von den kommenden Veränderungen betroffen sein werden und dies nicht nur strukturell (Disruptionen am Arbeitsmarkt, mögliche Verteuerungen von Energie und Produkten des täglichen Bedarfs), sondern auch in Form eines »Angriffs« auf ihre partielle Identität als Power-Shopper, Entertainment-Freak, Fast Food-Liebhaber oder als leidenschaftlicher Fan des motorisierten Individual-Verkehrs.

Digitalisierungs-Maßnahmen begegnen sie – ähnlich den Adaptiv-Pragmatischen – hingegen mit großem Interesse, sie hoffen auf eine globale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Digitalindustrie und erwarten, dass Digitalisierung insgesamt zu mehr Chancengleichheit führt, da man sich hier im Vorsprung wähnt aufgrund der eigenen Technik-Affinität. Digitalisierung wird hinsichtlich Rationalisierung und Stellenabbau in der Wirtschaft zwar auch kritisch beäugt, es überwiegt aber der Optimismus.

Die avisierte Klimaneutralität ist für dieses Milieu primär mit persönlichen Einschränkungen, mit Verordnungen, Verlusten an Lebensfreude und zusätzlichen Anstrengungen verbunden. Daher ist häufig Reaktanz das Mittel der Wahl: »Jetzt erst recht einen dicken Diesel und abends Nackensteak grillen«. Viele sind zunehmend genervt vom Diktat der Nachhaltigkeit und Political Correctness und sehen keinen Mehrwert an Lebensqualität durch diese Maßnahmen.

Zentrales Potenzial der Konsumhedonisten ist ihre Macher-Mentalität, sie sind aufstiegsorientiert und suchen gesellschaftliche Akzeptanz und Pro-

filierung in möglichst allen Lebenslagen. Sie wollen mitreden und beteiligt werden, aber häufig fehlt die lebensweltliche Passung bei den angebotenen Formaten. So äußern im Kontext von Beteiligungsverfahren insbesondere Konsumhedonisten deutlich stärker als andere Milieus, dass sie sich dort »nicht willkommen fühlen« und ihnen die Art der Diskussionen fremd sei.

Konsumhedonisten sind vorwiegend dort beruflich aktiv bzw. verankert, wo künftig massiver Bedarf besteht (Industrie, Handwerk, Pflege, Gastronomie). Schon allein deshalb sollten ihre Bedarfe und Vorbehalte genau gelesen werden. Zusätzliche Herausforderung ist hierbei das breite sozio-ökonomische Spektrum in diesem Milieu – von einkommensschwachen, volatil beschäftigten Teilzeit-Jobbern bis hin zu Selbstständigen mit eigenem Betrieb und mehreren Angestellten –, was recht unterschiedlich gelagerte Anforderungen und Bereitschaften mit sich bringt.

6. Traditionell-bürgerliche Milieus (nostalgisch-bürgerliches, prekäres, traditionelles und Milieu): Auf der Suche nach Orientierung und Zusammenhalt

In den traditionell-bürgerlichen Milieus dominiert aktuell die Sorge um die persönliche Wohlstandssicherung, die generelle Chancengerechtigkeit und die künftige Teilhabe am öffentlichen Leben. Es besteht die Befürchtung, den Anforderungen steigender Komplexität (Digitalisierung, Diversität) und den wahrgenommenen Veränderungsappellen nicht gerecht werden zu können. Mehr noch: Hier bahnt sich nicht nur Unbehagen einen Weg, sondern das Gefühl, als Rückgrat der Gesellschaft regelrecht »ersetzt« zu werden. Entsprechend bemüht sind sie um die Verteidigung gelernter Regeln und Gewissheiten gegen die Zumutungen des ökologischen Zeitgeists.

Alle drei Milieus verbindet ein Status-Quo-Denken, wobei die Nostalgisch-Bürgerlichen innerhalb dieses Segments die größte Dynamik und Veränderungsbereitschaft aufweisen und auch gewisse Strahlkräfte auf die anderen beiden Milieus haben: Die Traditionellen orientieren sich aufgrund ihres Alters primär am bislang Erreichten, sie finden – auch aufgrund ihres Alters, dass Veränderungen ohnehin die nächste Generation betreffen, und vertrauen auf die richtigen Entscheidungen, die sie gern auch »den Jüngeren« überlassen.

Die Prekären müssen täglich mit begrenzten Möglichkeiten jonglieren und können nur von Monat zu Monat planen. Häufig ist es die schlichte Kumulation von Herausforderungen, mit denen dieses Milieu konfrontiert ist (Arbeitslosigkeit oder ein entsprechendes Risiko, familiäre Probleme, »Altlasten«, Krankheit). Die Alltagswirklichkeit ist vom Kampf um das tägliche Überleben geprägt, die eigenen Gestaltungsmöglichkeiten sind gering, und der Aktionsradius auf die unmittelbare Gegenwart konzentriert (»Am Ende des Geldes ist noch viel Monat übrig«).

Das prekäre Milieu ist mit Blick auf die Zukunft einerseits robust (»Schlechter kann es auch nicht werden«), andererseits desillusioniert. Sie fühlen sich vom Staat allein gelassen und bringen ihre Enttäuschung resigniert durch sarkastischen Fatalismus zum Ausdruck. Beklagt wird eine massive Wohlstandspolarisierung im Land. Während das eigene materielle Niveau trotz »Schuffterei« immer geringer wird, können sich andere grenzenlos bereichern. Als einzige Lösung bleibt, sich an den Staat zu klammern – was einem gleichzeitig die Würde nimmt, weil man sich ausgeliefert fühlt.

Das nostalgisch-bürgerliche Milieu hingegen ist in der Regel durchaus mit Einkommen, Bildung und einem gewissen Vermögen ausgestattet, es hat aber den Eindruck, dass die Zeit der kontinuierlichen Wohlstandsgewinne (zumindest für ihresgleichen) vorbei ist.

Sozial-ökologische Transformation klingt hier nicht nach Aufbruch und Verbesserung, sondern nach steigenden Kosten und Entwertung all dessen, was bislang mit hoher Lebensqualität assoziiert war: Auto, Traumschiff, Fleisch und jede Saison neue Mode – alles wird in Frage gestellt. Und das Haus sollte idealerweise auch noch energetisch saniert werden.

Charakteristisch für die Weltsicht dieses Milieus ist ihr Streben nach geordneten Verhältnissen, Balance und Sicherheit. Eine wachsende soziale Ungleichheit, zunehmender Egoismus, das Gegeneinander von Interessen und die verbreitete Klientelpolitik untergraben nach Meinung dieses Milieus die Demokratie. Regelverletzungen – wie überhaupt Abweichungen vom Mainstream – erzeugen Unmut. Man schätzt Normen und Gewissheiten – und ist entsprechend erbost, wenn sich gerade die Eliten nicht daranhalten (Parties im Lockdown, Steuerflucht, Erschummeln von akademischen Titeln).

Nostalgisch-Bürgerliche sind grundsätzlich gewillt, Verhaltensänderungen zu etablieren, jedoch möchten sie erkennen, dass auch andere einen Schritt zurücktreten. Sie beklagen insbesondere, dass »man nicht mehr miteinander spricht«, denn ohne Zusammenhalt in der Gesellschaft lassen sich

aus ihrer Sicht die anstehenden Herausforderungen (z.B. Klimakrise, politische Unruhen) nicht bewältigen. Aufgabe der Politik ist es, für Konsens und Miteinander zu sorgen, die divergierenden Interessen in der Gesellschaft auszugleichen, um so für die Allgemeinheit das Beste herauszuholen.

Eine besondere Stärke dieses Milieus ist ihre hohe Sensibilität für gestörte Gleichgewichte und der ausgeprägte Wunsch nach gesellschaftlichem Zusammenhalt. Ihre Kritik an sozial-ökologischer Transformation wird in Leit- und Zukunftsmilieus teilweise als Bequemlichkeit oder als Verweigerung abgekanzelt, kann aber in alternativer Lesart durchaus als Plädoyer für mehr Empathie und Menschlichkeit verstanden werden. Dieses Milieu tritt der Ampelkoalition skeptisch gegenüber, verkörpert aber die Grundnorm, dass zu respektieren ist, wer in einer demokratisch gewählten Regierung das Sagen hat. Das Nostalgisch-Bürgerliche Milieu (und mit ihnen das traditionelle und prekäre Milieu) sind für die Transformations-Vorhaben der Bundesregierung weniger gut direkt zu erreichen – auch aufgrund ihres teilweise nachlassenden Grundvertrauens in eine ausgewogene mediale Berichterstattung –, folgen aber den Ansichten der aus ihrer Sicht modernen, aber dennoch vernünftigen Adaptiv-Pragmatischen Mitte.

7. Etablierte Leitmilieus (Performer, Postmaterielle, Konservativ-Gehobene): Bewältigungsoptimisten qua persönlicher Ressourcen

Die gesellschaftlichen Leitmilieus verbindet eine kosmopolitische Sicht auf den Alltag und die künftigen Herausforderungen. Sie verfügen über ein hohes Selbst- und Sendungsbewusstsein, relevante Zukunftsfragen (mit-)steuern zu können oder zumindest dabei nicht »unter die Räder zu kommen«. Disruption und Transformation sind in diesem Milieu keine leeren Worthüllen, sondern attraktive Gesprächs-Trigger, die zu grundlegenden Diskussionen relevanter Zukunftsthemen anregen und Stoff zur Positionierung und zum Austausch neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse und Expertenmeinungen liefern.

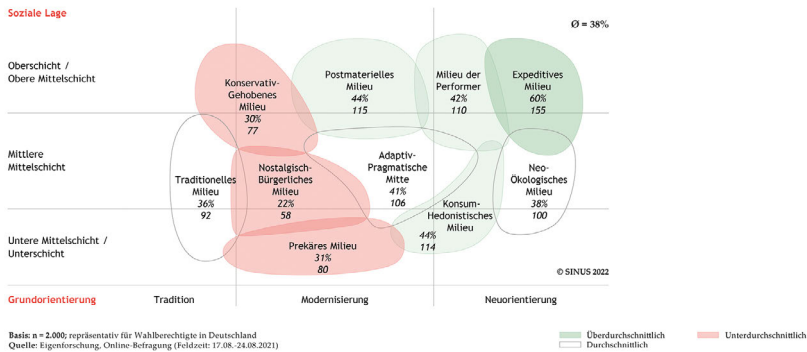
Im Vergleich der drei Leitmilieus ist das Konservativ-Gehobene Milieu im Begriff, seine gesellschaftliche Führungsrolle und Definitionsmacht zunehmend zu verlieren. Zwar sind Konservativ-Gehobene generell offen für Innovationen und befürworten eine dynamische Weiterentwicklung – aller-

dings sind sie skeptisch, ob ein sozial-ökologischer Umbau die Lösung ist, und warnen vor erheblichen gesellschaftlichen Zerwürfnissen. So finden sie es im Vergleich zu den anderen Milieus der oberen Mittelschicht deutlich weniger akzeptabel, dass durch den Klimaschutz Arbeitsplätze in der Industrie wegfallen.

Abbildung 5: Ergebnisse einer gemeinsamen Untersuchung des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) und des Sinus-Instituts

Dass durch den Klimaschutz Arbeitsplätze in der Industrie wegfallen, ist akzeptabel

Antwort: Stimme voll und ganz zu + stimme eher zu (Top2)



Quelle: Bergmann et al. 2021.

Dennoch haben Konservativ-Gehobene grundsätzlich Vertrauen in neue Entwicklungen, auch mit Blick auf Digitalisierung. Zwar halten sie den Hype um Social Media für übertrieben, erachten aber eine gute digitale Infrastruktur in allen gesellschaftlichen Bereichen für essenziell. Mit Blick auf Nachhaltigkeit beschleicht sie bisweilen der Eindruck, dass hier teilweise Althergebrachtes lediglich neu verpackt wurde (»Nachhaltigkeit ist ja nichts Neues, sondern war schon immer Grundprinzip verantwortungsvollen Handelns«). Dennoch beobachten sie interessiert die beiden Nachbar-Milieus der Postmateriellen und Performer und suchen den diskursiven und produktiven Austausch.

Charakteristisch für das Postmaterielle Milieu ist der Wunsch bzw. das Streben nach einer besseren und gerechteren Welt mit mehr kulturellem Pluralismus und Diversität, mit mehr Nachhaltigkeit, Umwelt- und Natur-

schutz und mit verantwortungsvollem Konsum. »Sie streben dabei nach einem ganzheitlichen Lebensentwurf auf hohem Niveau. D.h. sie erkennen und benennen Probleme und haben eine »kritisch-informierte Sicht auf globale Herausforderungen (Klimawandel, politische Konflikte, ökonomische Krisenherde), möchten aber auch genussvoll leben und ihrem Faible für Kultur, Bildung, gutem Essen und Ästhetik nachgehen« (Borgstedt 2021, S. 156f.).

Postmaterielle sind die ehemals ökologische Avantgarde mit zunehmenden Etablierungstendenzen. Waren sie früher offensive Bannerträger von Ökologie, Gerechtigkeit und Emanzipation, konzentrieren sie sich heute eher auf reflexionsdurchwirkten Kompensations-Konsum (Bio-Lebensmittel, Öko-Ressorts, Tesla).

Dennoch bleibt die zentrale Herausforderung dieses Milieus, wie sich die immer noch wichtigen Grundprinzipien (s.o.) mit einem genussvollen Leben zusammenbringen lassen. Als Lösung dient häufig der ökologische Fußabdruck, der als probate Mischkalkulation einen Ausweg aus den diversen Dilemmata eines theoretisch möglichen postkarbon-verantwortungsvollen Lebens verspricht: Zwei Flugreisen im Jahr könnten demnach durchaus akzeptabel sein, sofern im Gegenzug auf Fleisch verzichtet und ein Aufforstungsprogramm in Südamerika unterstützt wird.

Postmaterielle haben das große Ganze im Blick und den unbedingten Willen, dass Transformation – für alle! – zu einer Erfolgsgeschichte wird. Sie betonen daher eine notwendige Verteilungsgerechtigkeit und soziale Verantwortung beim sozial-ökologischen Umbau. Beispiel: Die Lasten des Ausstiegs aus der Kohleindustrie sollten nicht nur bei den Arbeitnehmern liegen, sondern genauso bei den Aktionären spürbar sein. Zukunftsfähigkeit zu entwickeln, sollte aus ihrer Sicht eine Aufgabe der Gesellschaft insgesamt sein und weder alleinig an Regierung oder Unternehmen delegiert noch bei Normal- und Geringverdienern abgeladen werden. Postmaterielle gehören zu den vehementesten Unterstützern der Ampelkoalition mit starken rot-grünen Präferenzen. Die liberale Farbe im Koalitions-Mix wird skeptisch beäugt, aber als gangbarer Kompromiss akzeptiert.

Ebenfalls als modernes Leitmilieu lassen sich neben den Postmateriellen die Performer positionieren. Sie orientieren sich sehr stark am Prinzip der Selbstverantwortung und befürworten den freien Wettbewerb: Jeder ist für sein Glück selbst verantwortlich und muss selbst priorisieren, was er leisten und erreichen kann. Performer stecken viel Energie und Risikobereitschaft

in die Verfolgung ihrer Ziele, denken global und sind getrieben von Neugier und dem Wunsch, unter den Ersten und Besten zu sein.

Performer zeichnet ein sehr breites Themeninteresse aus, sie sind im Milieuvvergleich diejenigen, die fast alle Medienkanäle intensiv nutzen. Relevant ist dabei das gesamte Spektrum mobilitäts-, wirtschafts-, handels-, bildungs- und kulturpolitischer Fragen, insbesondere aus dem Anspruch heraus, sich mit den Themen der Zukunft auszukennen. Performer möchten aber nicht nur Bescheid wissen, sondern wollen Handlungsoptionen aufgezeigt bekommen. Primär geht es dabei um die wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit Deutschland.

Entsprechend klopfen sie etwaige politische Pläne sorgsam daraufhin ab, ob sie potenziell den Wettbewerbsfaktor schmälern. Dies betrifft insbesondere das Themenfeld Nachhaltigkeit, das Performer zwar als Fortschritts-thema für sich entdeckt haben, bei dem sie aber kontinuierlich monitoren, inwieweit die wahrgenommene »deutsche Vorreiterrolle im Umweltschutz« sich de facto in »Überregulierungen« verliert, die den eigenen Standort im internationalen Vergleich schwächen. Gleichzeitig sehen sie in Umwelttechnologien große Marktpotenziale und betonen daher die Notwendigkeit einer programmatisch innovationsorientierten Umweltpolitik. Sie halten eine sozial-ökologische Transformation für zielführend, wenn rechtliche und appellative Maßnahmen nicht auf Einschränkungen im Lebensstil zielen (Beschränkungs- und Verzichtslogik), sondern auf Komforterweiterung und Gewinn (Steigerungs- und Innovationslogik). In diesem Punkt liegt erhebliches Konfliktpotenzial mit dem Nachbar-Milieu der Postmateriellen, das davon ausgeht, dass Transformation nicht ohne Verluste und eine Veränderung von Verhaltensweisen möglich sein wird.

Während hinsichtlich Dekarbonisierung aus Performer-Sicht eher »Fahren auf Sicht« als Maxime gilt, wird beim Thema Digitalisierung mehr Einsatz des Gaspedals gefordert: Sie sind im Milieuvvergleich am stärksten von wirtschaftlichen wie alltagspraktischen Benefits der Digitalisierung für die Bevölkerung überzeugt (z.B. mit Blick auf Bürokratieabbau). Man zeigt sich frustriert davon, wie wenig dynamisch die Digitalisierung in Deutschland voranschreitet.

Performer plädieren insgesamt für mehr Agilität in der Gesellschaft und mehr Mut zu Innovationen. Wichtig hierfür ist aus ihrer Sicht eine gut ausgebaute »Infrastruktur der Chancengleichheit«: Sie fordern erhebliche Investitionen in das Bildungssystem, Entlastung durch Ent-Bürokratisierung

sowie rechtliche Verbesserungen, damit Diversität und die Freiheit der Lebensformen zur Normalität werden.

Performer sehen sich selbst als Speerspitze und haben daher kein Milieu, das sie generell als Vorbild heranziehen. Wohl aber orientieren sie sich stilistisch an Expeditiven und hinsichtlich Nachhaltigkeits-Kompetenz und Genussskultur an den Postmateriellen. Für die adaptiv-pragmatische Mitte haben Performer eine enorme Strahlkraft, insbesondere mit Blick auf berufliche Positionierung und Habitus. Von zu viel Ehrgeiz, Geltungsdrang und Autozentrik distanziert sich die moderne Mitte jedoch.

Die drei Leitmilieus bieten für erhebliche Teile der Bevölkerung Orientierung, werden aber auch dahingehend misstrauisch beobachtet und geprüft, ob sie den umfassenden Wandel gerecht (mit-)gestalten und andere sowie anders Denkende wirklich mitnehmen wollen. Angesichts ihrer beruflichen Positionierung (häufig mit Entscheidungs- oder Leitungsfunktion) und ihres Bildungskapitals haben die Leitmilieus somit eine starke Definitionsmacht, gleichzeitig aber auch eine große Verantwortung bei der Ausgestaltung transformativer Prozesse.

8. Fazit und Ausblick: Was hält uns zusammen und wie kann Veränderung gelingen?

Die Bevölkerung weiß und will, dass Veränderungen vorangetrieben werden, und wünscht sich eine verlässliche Vorbereitung auf die Zukunft. Sie formuliert klare Erwartungen, die allerdings milieuspezifisch sehr unterschiedlich gelagert sind. In der Gesellschaft besteht dabei einerseits eine große Offenheit für Veränderung, gleichzeitig aber auch ein Festhalten an Traditionen und Sorge um den Verlust von Wohlstandsgewinnen und Versorgungsgewissheiten.

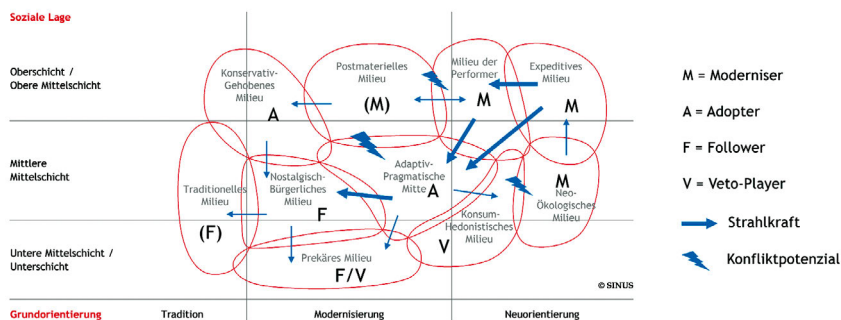
Die Bundesregierung genießt aktuell insbesondere einen Rückhalt in den Milieus des postmateriellen und postmodernen Segments. Milieus des traditionell-konservativen Segments sowie Teile der unteren Mitte bzw. der Unterschicht werden weniger gut erreicht. Die Opposition hingegen erzeugt stärkere Resonanz im konservativen Segment und Teilen der Mitte (mit Blick auf die CDU), wobei in der Unterschicht und unteren Mittelschicht vor allem die AfD hohe Zustimmung genießt.

Somit repräsentiert die Ampelkoalition zwar einen heterogenen Milieu-Mix, deckt aber – logischerweise – nur einen Teil der Gesellschaft ab. Hinzu kommt, dass das postmateriell-postmoderne Segment durchaus innere Konfliktpotenziale birgt, wie die Darstellung der Beziehungen zwischen den Milieus verdeutlichte. Insbesondere die Verteilung der Kosten für Maßnahmen (welche Gruppen werden subventioniert und gefördert und wer hat mit höheren Kosten zu kämpfen) und die Konsequenz in der Veränderungsdynamik (z.B. Ausstiegszeitpunkt für bestimmte Energieformen) sind erhebliche Streitpunkte zwischen Postmateriellen und Performern, die beispielsweise auch grundsätzlich unterschiedliche Motivationsanreize befürworten (Einschränkungen/»Verbote« vs. Freiwilligkeit und Selbstregulierung). Eine Auflösung dieser Gegensätze kann vornehmlich mit dem Expeditiven Milieu gelingen, da hier die vielbeschworenen »ideologischen Grabenkämpfe« zwischen Grünen und Liberalen überwunden scheinen. Eine weitere Konfliktlinie deutet sich mit einer neuen ökologischen Zugangsweise in den Zukunftsmilieus an, die sich teilweise von der Nachhaltigkeitsetablierung der Postmateriellen abgrenzt, deren Konsumniveau sich aus neo-ökologischer Sicht nur die Besserverdienenden leisten können, wenngleich die Ressourcen für alle gleich endlich sind. Neo-Ökologische fordern daher gänzlich andere Geschäftsmodelle und neue wirtschaftliche Erfolgsindikatoren in einer Gesellschaft, die nicht mehr auf Wachstum ausgerichtet sein kann.

Das hier kurz umrissene Konfliktpotenzial wird auch im Koalitionsvertrag durchaus angedeutet: »In diesem Sinne spiegelt eine Koalition aus unseren drei so unterschiedlichen Parteien auch einen Teil der komplexen gesellschaftlichen Wirklichkeit wider.« (Koalitionsvertrag, S. 6) Dennoch überwiegt aktuell der gemeinsame Nenner der Aufbruchstimmung in den Unterstützer-Milieus. Offen bleibt aber die Frage, wie weitere Gruppen mitgenommen werden können. In früheren Jahrzehnten ließ sich in Deutschland recht konstant eine prinzipielle Aufstiegsorientierung beobachten, was bedeutet, dass status-niedrigeren Milieus entsprechend status-höhere Gruppen als Vorbild dienten. Die Orientierungs-Muster sind zwischenzeitlich allerdings vielschichtiger und bereichsspezifischer geworden und es sind eher wechselseitige Strahlkräfte und Abgrenzungen beschreibbar. Die folgende Darstellung zeigt exemplarische Magnetkräfte zwischen den Milieus, die sich je nach Kategorie und Einstellungsdimension unterscheiden können.

Abbildung 6: Strahlkräfte zwischen den Milieus. Darstellung des Sinus-Instituts

Strahlkräfte zwischen den Milieus



Quelle: Sinus-Institut

Aus der Darstellung lässt sich ablesen, dass es bei den Unterstützer-Milieus nicht am Modernisierungswillen liegt, sondern dass die Herausforderung für eine gelingende sozial-ökologische Transformation insbesondere im Erreichen der neuen Mitte liegt. Zwar ist auch das Konservativ-Gehobene Milieu noch zu überzeugen, wird aber zu Teilen von den Performern mitgenommen, mit denen sie deutliche Allianzen haben.

Das Erreichen der neuen Mitte – in Ablösung der bisherigen bürgerlichen Mitte – wäre aber für die Opposition eine ebenso große Herausforderung. Das Adaptiv-Pragmatische Milieu ist aktuell insgesamt dadurch charakterisiert, dass es (noch) keine Norm setzt und hinsichtlich wesentlicher Grundsatzentscheidungen unentschlossen wirkt (z.B. beim Tempolimit) und hinsichtlich der Wirkung von Maßnahmen skeptisch ist (»Hilft das wirklich?«). Gleichzeitig befürwortet es eine Modernisierung der Gesellschaft (z.B. Förderung von Chancengleichheit, Reformierung des Ehegüterrechts).

Wichtig ist dieser Gruppe die generelle Planbarkeit von Prozessen und idealerweise die Bereitstellung einer Road Map. Auch auf negative Überraschungen möchte man vorbereitet sein und diese einpreisen (»Was kostet Klimaschutz wirklich?«). Es gilt, in diesem Milieu zudem die konkreten Zustimmungsschwellen für etwaige Maßnahmen genau zu prüfen.

Eine zentrale Gelingensbedingung für die gesellschaftliche Transformation ist somit, ob das Adaptiv-Pragmatische Milieu mitgenommen werden

kann, denn es ist bedeutsamer Kommunikator in alle Richtungen und vermittelt – wenn überzeugt – glaubhaft, dass Veränderung sich lohnt, wenn dadurch Lebensqualität gesichert bleibt.

Gesellschaftliche Transformation als Projekt moderner Eliten kann somit nicht von Erfolg gekrönt sein, sondern braucht einen umfassenden Rückhalt in der Bevölkerung. Ausgangspunkt für eine solche »inklusive Transformation« ist das genaue Verstehen von Motiven und Denkweisen der Menschen wie auch von deren Fähigkeiten, andere mitnehmen oder als Vorbild und Inspiration dienen zu können. Nur so erhält man ein wirklichkeitsgetreues Bild davon, was Menschen bewegt und wie sie bewegt werden können, damit Zukunft gelingt.

Literatur

- Barth, Bertram (2021). Die Verwendung der Sinus-Milieus für Gesellschaftstheorie, Sozialstrukturanalyse und die differenzierte Analyse sozialer Phänomene. In: *Leviathan* 49, 4, S. 470-479
- Bergmann, Knut, Silke Borgstedt, Matthias Diermeier und Judith Niehues (2021). Klimaschutz und Parteipräferenz. Einigkeit in der Sache, Unterschiede in den Maßnahmen. IW-Kurzbericht Nr. 67, Köln: IW
- Borgstedt, Silke (2021). Schon angekommen in der neuen Mobilitätsvielfalt?. In: Siebenpfeiffer, Wolfgang (Hg.). *Mobilität der Zukunft. Intermodale Verkehrskonzepte*, Berlin/Heidelberg: Springer Vieweg, S. 151-168
- Borgstedt, Silke und Christoph Schleer (2019). Milieuspezifische Einstellungen zu Natur, Umwelt und Klima. In: vhw (Hg.). *Forum Wohnen und Stadtentwicklung. Verbandszeitschrift FWS* 5, S. 261-264 https://www.vhw.de/fileadmin/user_upload/08_publicationen/verbandszeitschrift/FWS/2019/5_2019/FWS_5_19_Borgstedt_Schleer.pdf (letzter Aufruf 22. März 2022)
- Bosshart, David (2011). *The Age of Less – Die neue Wohlstandsformel der westlichen Welt*, Hamburg: Murmann Verlag
- Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (2022). *Jahreswirtschaftsbericht. Für eine Sozial-Ökologische Marktwirtschaft – Transformation innovativ gestalten*, Berlin: Eigenverlag

- Flaig, Berthold Bodo und Bertram Barth (2018). Hoher Nutzwert und vielfältige Anwendung: Entstehung und Entfaltung des Informationssystems Sinus-Milieus. In: Barth, Bertram, Berthold Bodo Flaig, Norbert Schäuble und Manfred Tautscher (Hg.). *Praxis der Sinus-Milieus. Gegenwart und Zukunft eines modernen Gesellschafts- und Zielgruppenmodells*, Wiesbaden: Springer VS, S. 3-22
- Koalitionsvertrag (2021). *Mehr Fortschritt wagen – Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Koalitionsvertrag zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP*, Berlin
- Reckwitz, Andreas (2019). *Das Ende der Illusionen. Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne*, Berlin: Suhrkamp Verlag
- Rosa, Hartmut (2019). *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung*. Berlin: Suhrkamp Verlag
- Scharmer, Otto (2018). Axial Shift: The Decline of Trump, the Rise of the Greens, and the New Coordinates of Societal Change. In: *Field of the Future Blog. The Presencing Institute* <https://medium.com/presencing-institute-blog/axial-shift-the-decline-of-trump-the-rise-of-the-greens-and-the-new-coordinates-of-societal-bobde2613a9e> (letzter Aufruf 22. März 2022)
- Vehrkamp, Robert (2022). *Plurale Wahlen – Wahlbeteiligung und Wahlverhalten der sozialen Milieus bei der Bundestagswahl 2021*, Gütersloh: Bertelsmann-Stiftung (im Erscheinen)
- Zukunftsinstitut (Hg.) (2019). *Neo-Ökologie – Der wichtigste Megatrend unserer Zeit*, Frankfurt a.M.: Eigenverlag